

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 16

Artikel: Tunis

Autor: Lindt, A. R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

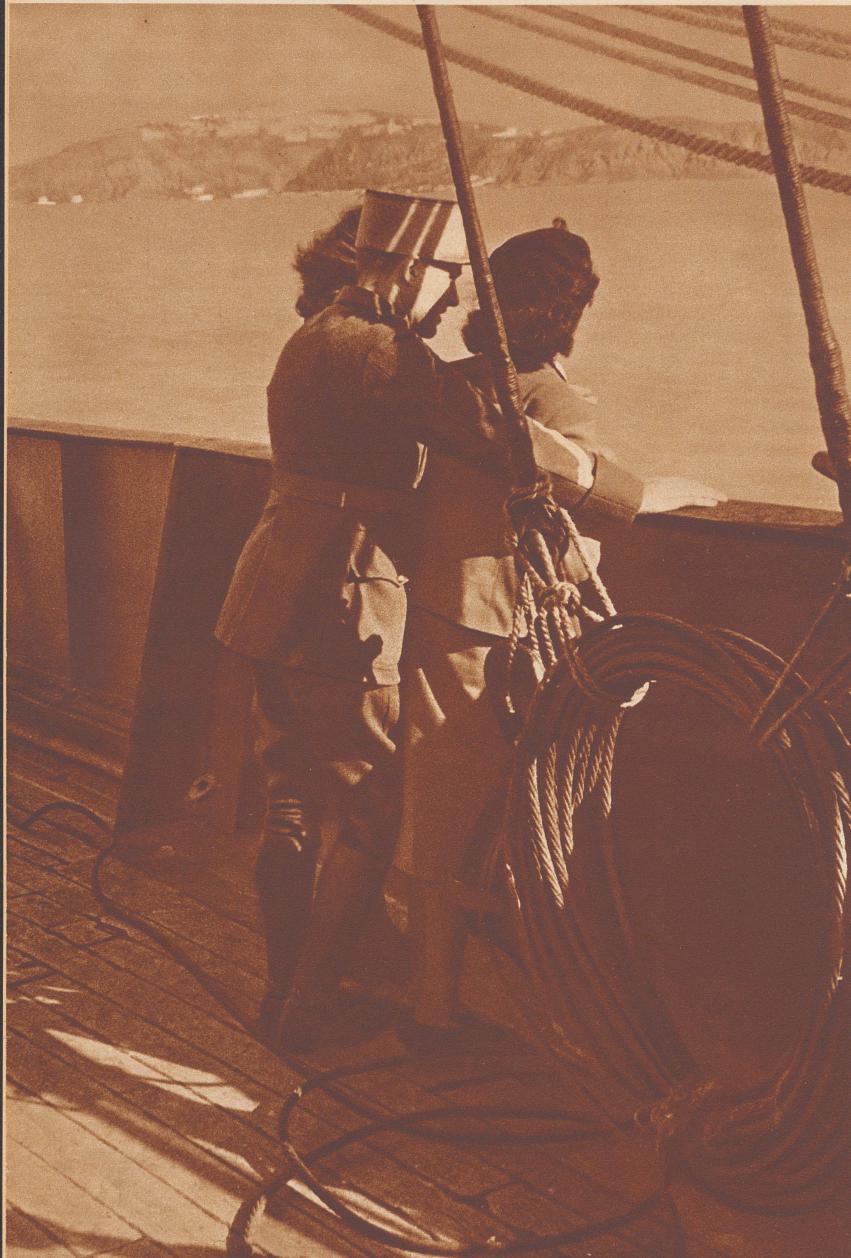
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TUNIS



Jean Decroux

bisher Sekretär der Schweizerischen Gesandtschaft in Paris ist zum Konsul des in Tunis neuerrichteten Schweizerkonsulats ernannt worden.

M. Jean Decroux, secrétaire de la légation suisse à Paris, qui vient d'être désigné par le Conseil fédéral, au poste, récemment créé, de consul à Tunis.

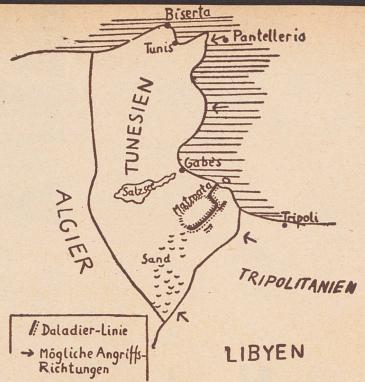
Photopress



Abkommandiert nach Tunesien

Jedes französische Schiff bringt Offiziere, Unteroffiziere und französische Spezialtruppen — Funker, Telefonisten, Panzerwagenführer — nach Tunesien. Zum ersten Male erblickt der Unteroffizier die tunesische Küste. Wie die meisten französischen Offiziere und Unteroffiziere ist auch der Sergeant von seiner Frau begleitet. Sie folgt ihm, wohin er auch geht, sei es in eine Garnisonsstadt oder in einer der abgelegenen Festungen der Sahara.

Chaque bateau français qui accoste en Tunisie transporte des troupes, des officiers, des techniciens. Ceux qui sont commandés à ce poste, débarquent souvent avec femme et enfants qui les accompagneront, dans les villes de garnison et jusque dans les fortins sahariens.



Sechsseitiger Bildbericht von der eben zu Ende geführten neuesten Reise unseres Sonderberichterstatters Dr. A. R. Lindt

Weitere Artikel folgen in den nächsten Nummern der «ZI».

Tunesien bildet den nördlichsten Vorsprung des afrikanischen Kontinents und teilt das Mittelmeer in zwei Hälften. Der gleichzeitige Besitz Tunesiens und Siziliens erlaubt die Sperrung der Mittelmeerpassage, so daß für Italien immer die Neigung bestehen muß, in Tunesien Fuß zu fassen. Das Problem wird in dem Augenblick brennend, wo Italien sich entweder aus eigener Kraft oder auf Grund seiner Allianzen mächtig genug fühlt, den Besitzer Tunesiens herauszufordern. Es ist das klassische Problem Rom-Karthago, das heute in der französisch-italienischen Spannung wieder aufgelebt ist. In seinen Ansprüchen, die bis heute noch nicht offiziell umschrieben worden sind, beruft sich Italien auf die italienische Volksgruppe in Tunesien, die zwar zahlenmäßig stark, wirtschaftlich aber weniger bedeutend ist. Frankreich hat durch umfassende militärische Schutzmaßnahmen gezeigt, daß es Tunesien nicht aufgeben will, wobei es auch der Unterstützung Englands sicher ist, für das der tunesische Flottenstützpunkt Biserta eine Ergänzung und Verstärkung Maltas bedeutet. Nach dem Ausbau der Küstenbefestigungen und der französischen Truppenkonzentrationen an der Daladier-Linie Südtunesiens ist nicht mehr anzunehmen, daß Tunis entweder vom Meere oder von Tripolitanien aus überrumpelt werden könnte.

Tunisie

Une récente enquête photographique de notre envoyé spécial Dr A. R. Lindt.



Der «Officier des affaires indigènes» im kleinen Bergdorf Matmata zahlt heute alle vierzehn Tage an Arbeitslöhnen 35 000 französische Franken für Wegarbeiten aus. Im ganzen Grenzgebiet werden neue strategische Straßen gebaut, welche die Verstärkung und Proviantierung der Daladier-Linie ermöglichen.

Dans les districts sous commandement militaire, l'officier des affaires indigènes détient entre ses mains tout le pouvoir civil. Il est tout à la fois juge, percepteur, administrateur de l'assistance publique, ingénieur, contrôleur de l'élevage, trésorier-payeur, etc., du «bord». A Matmata, c'est lui qui, deux fois par mois, règle les 35 000 francs que représentent les salaires des ouvriers affectés à la construction des routes et ouvrages stratégiques de la Ligne Daladier.



Bordj Matmata

An den wichtigsten Punkten der Wüste haben die Franzosen kleine Festungen erbaut, «Bordj» werden sie genannt. Sie sind der Sitz der «Officiers des affaires indigènes», die im Militärgebiet Südtunesiens die Zivilbeamten ersetzen. Diese Offiziere sind Steuereinzieher und Richter; sie bohren artesische Brunnen, beaufsichtigen die Kamel- und Pferdezucht, rationalisieren den Ackerbau, unterstützen in Zeiten der Dürre die Wüstenbewohner durch Notstandsarbeiten. Heute sind diese Festungen auch die Hauptquartiere der «Gum» geworden. Die französische Regierung hat auf Grund der ihr durch die Kamer erreiteten Vollmaßen überall in Nordafrika neue Gum geschaffen. Sie sind Eingeborenenaufgebote von Kavallerie oder Kamelreitern. Die Angehörigen eines Gum müssen sich selbst versorgen. Sie tragen Eingeborenenkleidung, aber moderne Waffen. Dank ihrer Unabhängigkeit von jedem Nachschub sind sie die leichtbeweglichsten Truppen. Sie eignen sich vorzüglich zur Aufklärung und dazu, die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu durchschneiden. Im allgemeinen wird der Gum nur bei Kriegsgefahr aufgeboten.

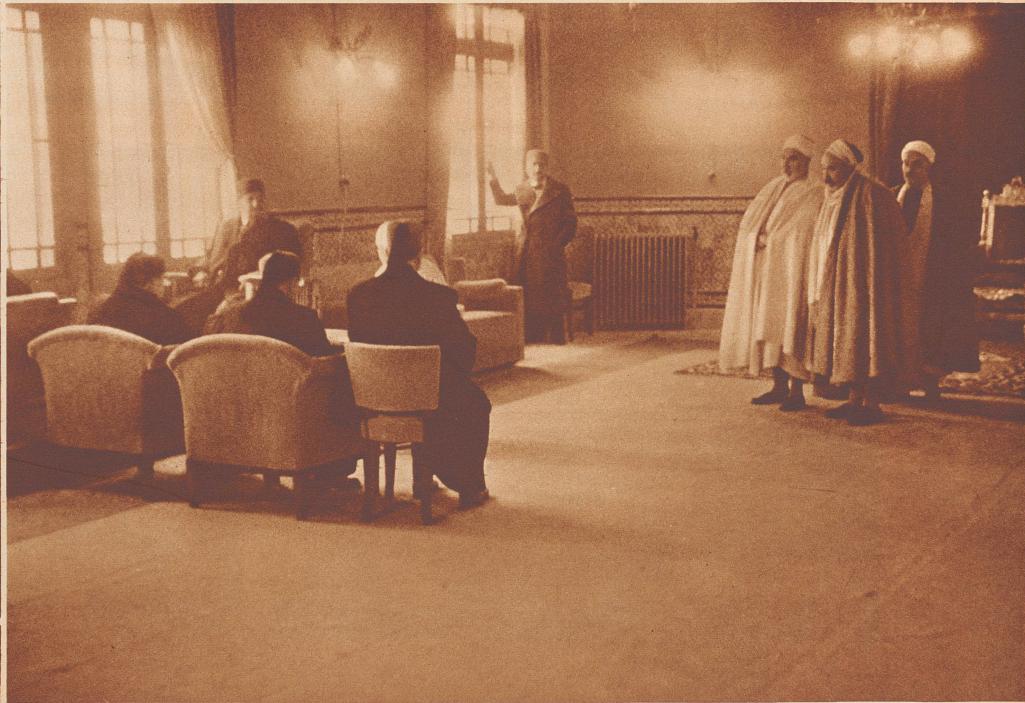
Bordj Matmata. En certains points stratégiques du désert, les Français ont construit des postes fortifiés qui portent le nom de «bordj». Ces «bordj» servent de base de ravitaillement aux «gums» montés à cheval ou à chameau, troupes volantes dont le principal rôle en cas de guerre est de fondre sur les avant-postes ennemis.



Die Fürstlichen Hofzwergen

Am mohammedanischen Neujahrstag, der dieses Jahr auf Ende Februar fiel, begibt sich der Bey von Tunis zu großem Empfang in seine Winterresidenz Hammamlik. Neben ordengeschmückten Würdenträgern in Uniform und Gehrock warten auch die alten Hofzwergen des Fürsten auf das Eintreffen ihres Herrschers. An dem modernen zeremoniellen Hofe sind sie ein Überrest aus mittelalterlich-barbarischer Zeit.

Dernière survivance du moyen âge, la cour du Bey possède ses nains. On les voit ici, attendant d'être reçus par le Prince, à l'occasion de la grande réception du premier de l'an musulman.



Empfang beim Bey von Tunis

Der regierende Bey von Tunis, Sidi Ahmed Pasha, hat seinen vergoldeten Thronessel (im Bilde rechts) verlassen und sich am Fenster niedergesetzt. Er trägt die rote Scheschia der Tunesiern und langen Gehrock. Die Beys von Tunis, die türkischer Abstammung sind, waren noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts die mächtigste Piratenmacht des Mittelmeeres. Nachdem französische Truppen Tunisien besetzt hatten, entschloß sich der Herrscher 1881 dazu, mit Frankreich einen Protektionsvertrag abzuschließen. Unter der nominellen Herrschaft des Bey wird die Regierung von einem französischen Generalresidenten ausgeübt, der Präsident und Außenminister des fürstlichen Ministerrates ist.

Délaissant son trône doré, que l'on aperçoit à droite, S. A. Sidi Ahmed Pasha, bey de Tunis, est allé s'asseoir à la fenêtre. Les deys ou beys de Tunis descendent des anciens gouverneurs installés en 1574 dans le pays par la Sublime Porte. Leurs pirateries, leur incurie obligèrent en 1881, la France à intervenir et à imposer son protectorat à la Tunisie. En principe, le bey est souverain, en fait, c'est le résident général de la République, tout à la fois président du Cabinet et ministre des Affaires étrangères du Prince qui détient le pouvoir.



Das Haus eines italienischen Weinbauern in Grombalia

Der Hauseigentümer nennt 80 Hektaren Rebland sein eigen. Er besitzt Auto und Traktor und versteuert ein jährliches Einkommen von 60 000 französischen Franken. Aber er hat seine italienische Anspruchslosigkeit bewahrt und begnügt sich trotz seiner sechsköpfigen Familie mit zwei armeligen Zimmern. Seine Lebenshaltung ist italienisch geblieben. Seine Hauptnahrung sind Makkaroni und Spaghetti.

Qui croirait que l'habitant de cette baraque possède en propre 80 hectares de vignes, une auto et un tracteur? Tel est cependant le cas, car ce vigneron est italien. Il a beau gagner 60.000 francs par an, il demeure frugal et se contente de pâtes pour toute nourriture et de deux misérables chambres pour loger les 6 membres de sa famille.



Eine junge italienische Schönheit in La Goulette

Viele Italiener befinden sich schon in der vierten und fünften Generation in Tunesien. Aber sie haben ihren Typus erhalten. Denn trotzdem in einigen Städten Italiener und Araber in denselben Gassen wohnen, kommt es niemals vor, daß ein Italiener eine Araberin heiratet — denn kein Mohammedaner würde seine Tochter einem «Rum», einem Christen, anvertrauen. Andererseits kommen vereinzelt Ehen zwischen Arabern und Italienerinnen vor. Noch seltener sind es zwischen Arabern und Französinnen.

Les familles italiennes, dont un certain nombre résident en Tunisie depuis quatre ou cinq générations, conservent intacts les caractères de leur race. De fait, les mariages entre Italiens et Arabes sont extrêmement rares.



Arbeitsloser Sizilianer im Minendorf Metlaoui

Infolge der italienisch-französischen Spannung herrscht in Tunesien Wirtschaftskrise. Die Unternehmungen müssen ihr Personal einschränken und entlassen vor allem Ausländer, wovon als zahlreichste ausländische Kolonie die italienischen Arbeiter am stärksten betroffen werden. Es kommt noch dazu, daß heute der italienische gelernte Arbeiter keine Monopolstellung mehr genießt, da er durch gebildete Eingeborene ersetzt werden kann. In den kompakten italienischen Siedlungen, die von einem Konsul oder einem Konsular-Agenten betreut werden, verlassen sich die Italiener auf die Unterstützung oder den Rücktransport durch den italienischen Staat. Wo sie aber verstreut leben und auch durch Heiraten mit anderen Europäern stärker ihre nationale Eigenart verloren haben, beginnen sie sich heute zu naturalisieren. Die Zahl der italienischen Familien, die in den letzten Wochen das Gesuch zur Erwerbung der französischen Staatsbürgerschaft gestellt haben, erreicht eine Rekordhöhe.

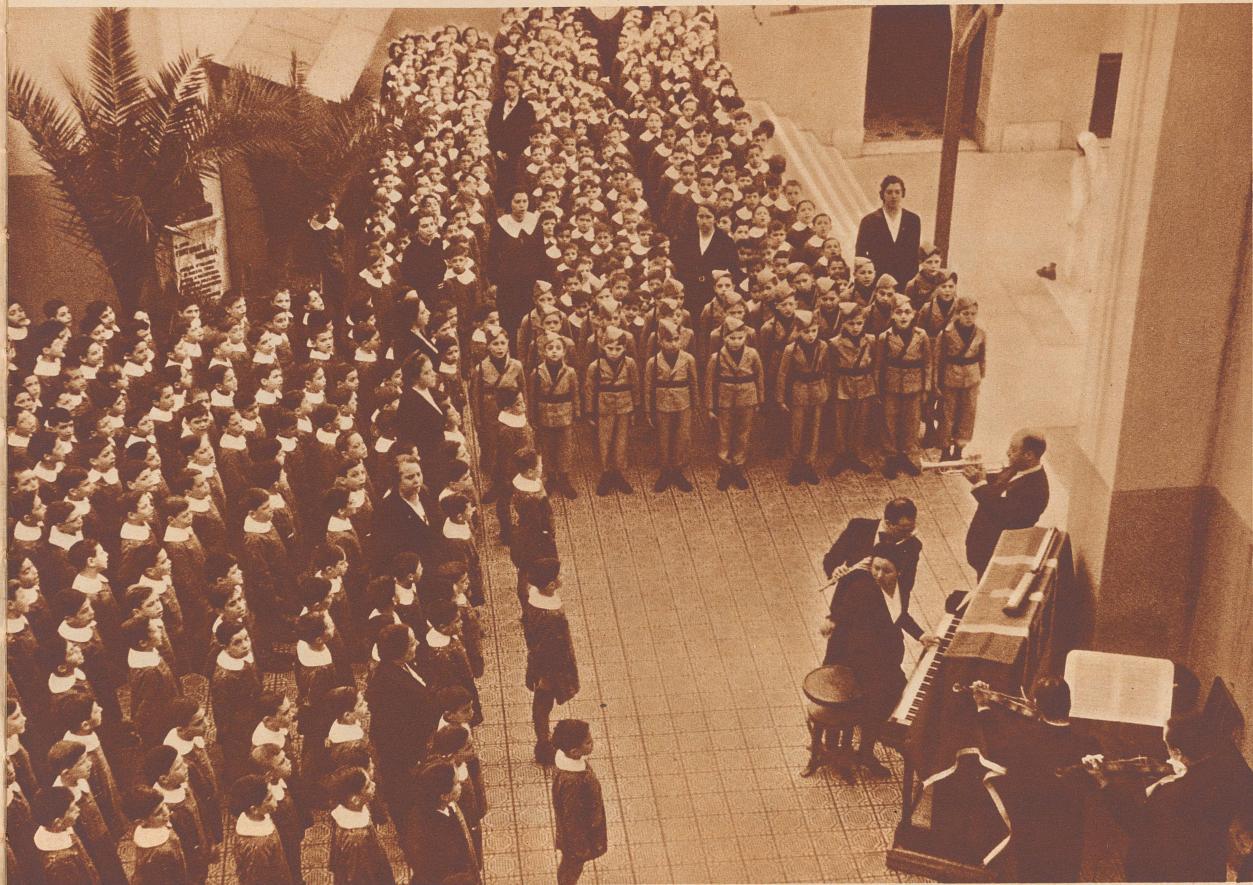
Une crise économique est la conséquence de la tension politique franco-italienne en Tunisie. Les entreprises liquident leur personnel étranger, mesure qui touche au premier chef les Italiens, dont ce jeune Sicilien du village minier de Metlaoui. Ces chômeurs cherchent, soit à regagner leur patrie, soit à se naturaliser. Au cours de ces derniers mois, les demandes de naturalisation française ont atteint un chiffre record.



Italienische Fischer in der tunesischen Hafenstadt La Goulette

Laut der offiziellen französischen Volkszählung von 1936 leben in Tunesien 108 000 Franzosen, denen 94 000 Italiener gegenüberstehen. Das italienische Generalkonsulat aber schätzt seine Staatsangehörigen auf 127 000, wodurch die Italiener die stärkste europäische Volksgruppe in Tunesien bilden würden. Die meisten Italiener finden sich in den Städten. Sie sind Fischer — in diesem Beruf besitzen sie beinahe ein tatsächliches Monopol —, kleine Angestellte und gelernte Arbeiter. Sie nehmen weder in der Industrie noch im Getreidebau eine führende Stellung ein. Einzig im Weinbau übertreffen sie die französischen Siedler. Die alten jüdischen Kaufmannsfamilien aus Livorno, die früher eine bedeutende Rolle in der italienischen Kolonie Tunesien spielten, können bei der Rasspolitik des Fascismus nicht mehr als aktive italienische Staatsbürger gelten.

Pêcheurs italiens de La Goulette. Le recensement officiel de 1936 accuse sur le territoire tunisien: 108 000 Français et 94 000 Italiens. Le Consulat général d'Italie prétend en revanche que le nombre de ses ressortissants est de 127 000. La plupart des Italiens résident dans les villes. Ils détiennent le monopole de la pêche et leur position est également d'importance dans l'industrie, l'agriculture et la viticulture. Les commerçants juifs, émigrés de Livourne, dont le rôle était jadis considérable, ont perdu toute influence depuis que le fascisme s'adonne à une politique raciste.



**Pause in einer
italienischen Schule
von Tunis**

Die Kinder sind im Schulhofe tadelloß ausgerichtet. Ein Orchester spielt die italienische Nationalhymne. Alle Schüler sind gleich gekleidet. Der italienische Staat liefert kostenlos die blauen Schürzen, sämtliche Schulbücher und verbreicht bedürftigen Kindern eine freie Mittagsmahlzeit.

Pour les enfants des écoles italiennes, le préau de l'école n'est jamais que le théâtre de manifestations disciplinées de patriotism.



**Pause in einer
franko-arabischen
Schule Tunisiens**

Die Kinder tun, was ihnen gerade gefällt. Sie spielen, essen oder stehen in ungezwungenen Gruppen herum.

Dans les écoles franco-arabes de Tunis, l'heure de la récréation est celle du rire et des jeux.



Die Daladier-Linie

Das hügelige und zerklüftete Gebirgsmassiv von Matmata bildet das Rückgrat der weitläufigen Befestigungswerke, die unter dem Namen Daladier-Linie bekannt geworden sind. Der französische Operationsplan sieht vor, im Falle eines Angriffes von Tripolitanien aus, die hundert Kilometer Sandwüste aufzugeben, welche zwischen dem Gebirge und der Grenze liegt. Es wären nur verzögerte Nachhutgefechte zu führen, während die ernsthafte Verteidigung erst bei der Daladier-Linie beginnen würde. Die Befestigungen wurden von den Truppen, die monatelang das Gewehr mit dem Spaten vertauschten, selbst gemauert und ausgehoben. Nachdem seit zwei Wochen die Truppenkonzentrationen Tunesiens beendet sind, ist nach Ansicht des französischen Generalstabs die Linie uneinnahmbar. Durch gute Strafen mit ganz Französisch-Nordafrika verbunden, das reich an Nahrungsmitteln und Menschenmaterial ist, kann sich die Daladier-Linie auch als Ausgangsstellung für einen Gegenangriff eignen.

La région de la ligne Daladier. En cas d'une attaque venant de Tripolitaine, le plan tactique de l'E. M. français consiste: 1^e: D'abandonner à l'ennemi le désert d'une centaine de kilomètres qui sépare la frontière des montagnes. 2^e: D'engager des escarmouches dans la région montagneuse. 3^e: D'arrêter l'adversaire à la ligne Daladier. Cette suite d'ouvrages fortifiés que déservent d'admirables routes stratégiques passe pour infranchissable.



**Der Fremdenlegionär
in der Sahara**

Er war Fabrikarbeiter irgendwo in Zentral-europa. Abenteuerlustig befürzte er eine Zeitlang als Matrose die verschiedensten Meere, bis er sich endlich vor dreizehn Jahren in die französische Fremdenlegion anwerben ließ. Da er glänzende Qualifikationen erhielt und in der kürzesten Zeit zum höheren Unteroffizier aufrückte, wurde er zum Befehlshaber einer kleinen Wüstenfestung in Südtunesien ernannt. Schon hat die Wüste sein Gesicht geprägt. Er hat die Schärfe und Kühnheit, die den Köpfen aller «Sahariens» eigen sind. Die besten Offiziere der französischen Kolonialarmee sind aus den Befehlshabern der nordafrikanischen Kameltruppen hervorgegangen, der unabhängigen aller Truppen. Schweigend schreitet der Araber neben dem Europäer. Den Wüstensoldaten gegenüber kann keine Kasernenhof-Disciplin angewandt werden. Der Europäer gewinnt seine Achtung, indem er noch größere Strapazen aushält, noch besser reitet als der Beduine.

Parmi les troupes qui veillent sur l'Empire colonial de la France, il en est une admirable d'abnégation et d'héroïsme, celle des hommes sans nom: la légion étrangère.



«Tirailleurs arabes» im Stahlhelm

Die nordafrikanischen Truppen rekrutieren sich vor allem unter der Landbevölkerung, die ausdauernd und tapfer ist. Den besten Ruf haben die marokkanischen Regimenter, die nach der Ansicht von Kolonialoffizieren sogar französischen Soldaten überlegen sind. Ein Eingeborener kann bis zum Hauptmann aufrücken, ohne allerdings je eine Einheit zu befehligen.

Sous le casque, les tirailleurs arabes ont le sourire. La République française recrute parmi les indigènes la majeure partie des troupes du nord-africain. Celles-ci sont instruites par des blancs, mais les indigènes peuvent également faire partie des cadres jusqu'au grade de capitaine inclusivement.



Verdunkelung in der Oasenstadt

Gabès, Hauptquartier der südtunisischen Truppen, würde mit seinen übervölkerten Eingeborenenquartieren ein ausgiebiges Ziel für einen überraschenden Fliegerangriff bilden. Da das französische Armeekommando nichts dem Zufall überlassen will, wurde allnächtlich Verdunkelung von Gabès angeordnet. Im Atlantic Hotel, das Herrn Potterat, einem ursprünglichen Waadtländer, gehört, hüllt der schwarze Portier blaues Papier um den Leuchter der Eingangshalle. Was denkt sich der Neger bei dieser Arbeit? Für ihn hat die Verdunkelung ihre Vorteile: bei dem blauen Lichte sieht man nicht mehr die schmutzigen Fußtritte der Gäste. Und der Portier braucht wenigstens abends nicht mehr zu fegen.

M. Potterat, vaudois d'origine, propriétaire de l'hôtel Atlantic à Gabès, fait procéder aux mesures «d'assombrissement», prescrites par le haut commandement français. Le portier nègre revêt avec conscience de papier sombre le lampadaire du hall, sans bien comprendre d'ailleurs l'utilité de ce travail.



Tirailleurs sénégalaïs im tunesischen Schnellzug

Unter den Truppeneinheiten, die tief gestaffelt die tunesische Grenze schützen, befinden sich auch Infanterieregimenter von Senegalegnern. Sie gelten als zuverlässige Truppen, solange sie von zahlreichem französischem Kader befehligt sind. Einmal ihrer weißen Offiziere und Unteroffiziere beraubt, fehlt es ihnen an Initiative, und sie verfallen leicht einer Panik.

Par chemin de fer, un contingent de tirailleurs sénégalaïs est dirigé vers le sud tunisien.